

Vorlagen-Nr.
für die Sitzung des Gremiums

006/2020
Technischer Ausschuss

öffentlich
am 21.01.2020

Baubeschluss: Gefallenendenkmal Mühlbach

Antrag:	Der Technische Ausschuss beschließt –vorbehaltlich der Genehmigung des Haushaltsplanes- die Sanierung des Kriegerdenkmals nach 1. Bauabschnitt mit Kosten in Höhe von 140.000 €.
----------------	--

Sachverhalt:

Historie zum Gefallenendenkmal Mühlbach

Unter Bürgermeister Andreas Beisel beabsichtigte die Gemeinde Mühlbach im April 1934 ein Denkmal für ihre „auf dem Felde der Ehre gefallenen Krieger“ zu errichten. Die Baupläne des Kriegerdenkmals entwarf der in Stuttgart lebende gebürtige Mühlbacher Architekt Jakob Förster. Das Bauprojekt sollte zusätzlich die Gelegenheit zur Beschäftigung von Arbeitslosen schaffen.

Die Lage des Denkmals war ebenfalls von großer Bedeutung. Man baute es „im Mühlbacher Steinbruchgelände, [auf] einer Anhöhe oberhalb des Ortes [...] gelegen, von welchem fast der ganze Kraichgau zu übersehen ist und deren [...] Gipfel direkt in die Dorfstraße hineinschaut“. Damit würde das Denkmal von weither sichtbar sein.

Neben seiner Funktion als Erinnerung an die Opfer des 1. Weltkrieges sollte das Mühlbacher Kriegerdenkmal auch Sammelpunkt für „Kundgebungen der ganzen Umgegend“ sein und Förster plante die Fläche oberhalb der Treppen als „Waldkirche“.

Die Arbeiten am Bauprojekt begannen am 17. Dezember 1934. Eingeweiht wurde das 24 m hohe und 43 m breite Gefallenendenkmal am 14. Juli 1935.

Bildhauermeister Alfred Grittmann wurde erst am 11. September 1935 damit beauftragt, die Namensliste der Opfer des 1. Weltkrieges anzufertigen. Zu diesem Zeitpunkt beliefen sich die Kosten des „Ehrenmals“ auf ca. 13.000 Reichsmark (da die Steine aus dem Mühlbacher Steinbruch stammten und nicht importiert werden mussten, ansonsten wären die Kosten weit höher ausgefallen).

Holaschke, Oberbürgermeister	Thalmann, Bürgermeister
------------------------------	-------------------------

Im Jahre 1946 wurde das Bauwerk entnazifiziert und entmilitarisiert, wobei das Hakenkreuz über der Namensliste der 1. Weltkriegsopfer zu einem christlichen Kreuz wurde und das 2,4 Meter lange altgermanische Schwert, welches am Fuße des Turmes 70 cm über dem Boden, dem Dorf zugewandt, angebracht war, entfernt.

10 Jahre nach Ende des 2. Weltkrieges, 1955, beschloss die Gemeinde Mühlbach, zwei weitere Gesteinstafeln mit den Namen der Opfer des 2. Weltkrieges anzubringen. Die Tafeln wurden am Volkstrauertag im November 1955 eingeweiht.

1959 musste der Weg zum Denkmal erneuert und der Vermisstenliste des 2. Weltkrieges ein weiterer Name (Hermann Steinbach) hinzugefügt werden. Am 31. Mai 1968 wurde dem Vorschlag, die Schrifttafeln mit Kupferblech abzudecken vom Gemeinderat zugestimmt, sowie die Renovierung der rechten Schriftenplatte 1978.

Der Diplom-Geologe Dr. W.-R. Köhler stellte 1995 fest, dass die Sickerschlitze in der Stützmauer wohl verstopft sind, weshalb der hydrostatische Wasserdruck besagte Mauer, an ihrer Oberfläche am sichtbarsten, nach außen wölbte. Die Folgen waren neben der Verschiebung auch die Bildung von Rissen im Gemäuer.

(Quelle: Akte AZ 753.2 Ehrenmal für Kriegsoffer Mühlbach; zusammengestellt von P. Binder, Leiterin Stadtarchiv, Stand 17. Mai 2019)

Bild der ausbauchenden Mauer:



Abb. 14 Ansicht Stützmauer Treppe Ost, Westseite

Untersuchungen

Durch das Büro für Baukonstruktionen aus Karlsruhe wurden umfangreiche Untersuchungen ausgeführt. Hierzu wurden mehrere Baggerschürfe durch den städtischen Bauhof angelegt. Hier ein Auszug aus der Zusammenfassung:

„Die Anlage macht trotz der etwas abgeschiedenen Lage insgesamt einen sehr gepflegten Eindruck. Das vor ca. 80 Jahren errichtete Mauerwerk hat wenig Bewuchs, nur einzelne wenige Steine sind schadhaft.

Die Stützmauern östlich und westlich des Denkmalturms weisen jedoch erhebliche

Verformungen und Schiefstellungen auf, die mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit auf eine, in Relation zur Höhe der Stützmauer, zu geringe Dicke des Mauerwerks zurückzuführen ist.

Das Mauerwerk ist zu dünn, um den Druck aus der dahinter anstehenden Auffüllung aufnehmen zu können. Die Standsicherheit des Mauerwerks als Stützmauer ist selbst unter günstigsten Annahmen rechnerisch nicht mehr nachzuweisen.“

Aus den Untersuchungen wurden Sanierungsmaßnahmen entwickelt und kostenmäßig berechnet. Diese sind in 2 Bauabschnitte untergliedert:

BA 1 Statische Sicherung: ca. 140.000 € brutto inkl. Planerleistung

Anbindung und Entlastung des Mauerwerks durch Einbau eines ausreichend steifen Ringankers zur Aufnahme von Horizontalkräften am Kopf der Stützmauer sowie statischer Nachweis. Neufestigung der Abdecksteine und notwendige Verfugung- sowie Reinigungsarbeiten.

Dieser Abschnitt wird zur Ausführung vorgeschlagen.

BA 2 Instandsetzung Mauerwerk: ca. 180.000 € brutto inkl. Planerleistung

Hierbei handelt es sich um Reinigung und Neuverfugen der gesamten Mauer sowie um die Reinigung und Neuverfugung des Turmes.

Die Maßnahmen wurden mittlerweile vom Denkmalamt genehmigt. Die Verwaltung hat beim Landesamt für Denkmalpflege einen Antrag auf Förderung zur Sicherung und Instandsetzung des Kulturdenkmals gestellt. Die Zustimmung zum vorzeitigen Investitionsbeginn wurde aufgrund des Schadensbildes zwischenzeitlich erteilt, so dass förderunschädlich die Ausschreibung auf den Weg gebracht werden kann.

Eine Entscheidung über die Förderung der beantragten Maßnahmen wird nach heutigem Kenntnisstand frühestens nach Ostern getroffen werden; die Verwaltung hat insgesamt 96.492 € Zuschuss beantragt. Ob bzw. in welcher Höhe dem Förderantrag entsprochen wird, kann derzeit nicht beurteilt werden.

Die Arbeiten werden in den nächsten Wochen ausgeschrieben, so dass Angebote zur frostfreien Zeit und somit möglichen Ausführungszeit im Frühjahr 2020 begonnen werden können.

In Haushalt 2020 sind im Ergebnishaushalt unter 42110100/ 2810003612 THH 1 vorbehaltlich der Rechtskraft insgesamt 159.300 € eingestellt, so dass die Sicherungsarbeiten in jedem Fall finanziert sind.

Die restlichen Sanierungskosten in Höhe von rund 180.000 € werden in einem folgenden Haushalt zur Einplanung vorgeschlagen.

Thomas Frey Architekt
Leiter Abteilung Hochbau

Anlage(n):

